

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 18  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zürcher Bilderbogen

(Aus der Enge)

Kursaal.

Steht man vor dem schönsten Frieze,  
Als Betrachtung folget diese:  
Warum brauchen wir denn schon  
Wieder einen Jazz-Salon?  
Warum hat nicht Henneberge,  
Schnell bevor ihn holt der Ferge  
An die Allgemeinheit — dacht  
Und den Bau der Stadt vermachte,  
Die voll Pietätigkeit  
Ihn 'nem edlen Zweck geweiht?  
— Doch, was nützt die Lamentie!  
Frisch hinein! Was nehmen Sie?

Ist bei uns ein Wohnungstroph  
En bloc vereint, so nennt man's Schloß.  
Falls: Etagenpreis zehn Mille,  
Gegend vornehm, schön und stille,  
Auf und ab fährt drin der Lift  
Töchter schön und voll Mitgift,  
Eltern, Brüder und sie meist  
Zur Erholung abgereist,  
Vor ihm Auto hält und Koff:  
Weißes und auch Rotes Schloß.

Teils als schlanker Campanile,  
Teils im San Pietro Stile,  
Steht, ein köstliches Gemenge,  
Das erbaut als Kirche Enge.

Hans Waterhaus

### Lieber Nebelspalter

In einer Märznummer einer Zürcher  
Wochenschrift versucht ein Dr. med.  
der „Frühlingskrisis im Seelenleben“  
auf den Grund zu kommen. Es heißt  
da: „Der Mensch in der gemäßigten  
Zone befindet sich im Frühling in einer  
Art ‚Kausch‘, wobei die Kontrolle durch  
Vernunft und Sinne wesentlich ge-  
hemmt ist.“

Ist es unter solchen Umständen nicht  
gefährlich, die Frühlingskrisis ausge-  
rechnet in dieser fatalen Jahreszeit  
einer wissenschaftlichen Betrachtung zu  
unterziehen? Der Herr Doktor ist  
doch schließlich auch nur ein schwacher  
Mensch!

x. p.

### Gründlich

Der Geschäftskreisende Levi schläft  
in einem kleinen Gasthof erst nach vie-  
lem Umherwälzen übermüdet ein.  
Plötzlich weckt ihn lautes und mehr-  
faches Klopfen aus dem schwer errun-  
genen Schlummer. „Was ist?“

„Ihr Gepäck ist da“ erklärt der  
Hausknecht.

„Das hat bis morgen Zeit!“ ruft  
Herr Levi, und schläft wieder ein.

Eineutes Trommeln an der Tür.  
„Was ist denn schon wieder los!“  
ruft er empört.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß  
das vorhin nicht Ihr Gepäck war.“

## Frühlingssegen

Wiederum kam wonniglich  
Lenz ins Land gegangen,  
Alt' und Junge rührten sich,  
Laut ihn zu empfangen.

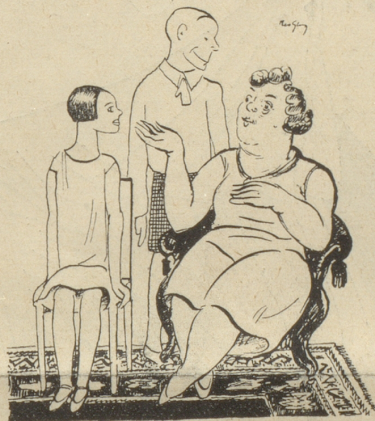
Nur in seinem Haus ein Mann  
Mochte kaum sich regen,  
Sah mit stiller Behmut an  
All den Frühlingssegen;

Vor dem Schreibeput er stand,  
Redigiert ein Blättlein,  
Und er seufzte, in der Hand  
Einen Haufen Zettlein;

Denn soeben sandten ein  
Auf den holden Maien  
Vierundzwanzig Dichterlein  
Ihre Reimereien.

Eutermeister

## EROTIK



Man saß in Gesellschaft,  
Sprach dies und das,  
Von Kunst und von Gotik,  
Und da Strenges Lust nach Mildem schafft  
Auch von Erotik.

„Was ist denn das,  
Erotik?“

„Nief voller Melodit  
Ein sechszehnjähriges Ding.“

„Aber Anneling!“

„Sprach die Mama,  
„Wie dumm fragst du da!“

Und mit mütterlicher Methodik

Erklärte sie über Erotik:

„Du lernest's doch erst in der Schule, du Stock,  
Das... vom erotischen Block...!“

Ge nai

### Lieber Nebelspalter!

„Du weißt doch gewiß, was eine Ta-  
verne ist?“

„Aber freilich! Taberne bedeutet so  
viel wie Schenke, Kneipe! Steht in  
jedem Wörterbuche nachzulesen!“

„Fehlgeschossen, — diese Definition  
stimmt seit einiger Zeit nicht mehr. Es  
stand nämlich letzthin im Stadtanzeiger  
von Dingsda zu lesen: „Bei der Tuber-  
kulose bilden sich örtliche Herde, die Ta-  
vernen...“

Was sagt die Wissenschaft, die bis-  
her von Kavernen und kavernoisen Kör-  
pern sprach, dazu? Phänomenal, nicht  
wahr? In Zukunft wird es also heißen  
müssen: Taberne = Lungenkneipe!

Überau

## Hundertundeine Schweizerstadt

Zollikofen

Es zieht sich schlangengleich, längs langen  
Bahngeleisen,  
Teilt sich in „Ober-Unter-Mittel“ und so fort,  
Hat überhaupt nur eine einz'ge Straße,  
Ist im Kanton vielleicht der längste Ort.  
Man fährt von hier nach Solothurn und Olten,  
Nach Bern und Biel, Paris und Basel auch,  
Wo man nur hinsieht Eisenbahngeleise,  
Und Bahnanlagen, Kohlenbunst und Rauch.

Es war einmal ein Ort wie and're Orte,  
Jedoch die Gegenwart belastet's schwer,  
Man kennt hier nur mehr Fahrplandifferenzen,  
Und was nur da ist, dient auch dem Verkehr.  
Und jedes Plätzchen, das die Bahnen ließen,  
Bis nun von ihrem Schienenneße frei,  
Dient Lastenautos und auch noch Traktoren  
Als Tummelplatz für ihre Fahrerei.

Fränzchen

### Lieber Nebelspalter!

Karfreitag! Wir sitzen am Stamm-  
tisch beim „Schwarzen“, als einige Re-  
kruten hereintreten. Auf meine Frage,  
ob sie denn schon entlassen seien, ant-  
wortet einer der Rekruten schlagfertig:  
„Jawohl, üse Lütnant wird hüt kon-  
firmiert!“

Ich habe auf der Reise hie und da  
Firmen-Ausschriften gelesen und mir  
davon einige notiert, die ich Dir hie-  
mit übermache:

In Zürich 1 besorgt eine Firma das  
„Liedern von Tierfellen“.

In Zürich 4 besteht eine „Volks-  
fisch-Halle“.

Im Selnauquartier in Zürich sind  
die Bureaux der „Delfreien Grundier-  
mittel-Gesellschaft“.

Am Zürichsee besteht das „Erste  
schweiz. homogene Verbleimungswerk.“

### Kindermund

Sommernacht. Ein Paar wandert  
einsam. „Er ist so kalt, so tempera-  
mentlos,“ denkt sie, „warum sind wir  
so jung, so alleine, warum hält sich der  
Mond so taktvoll hinter den Bergen?“  
Sie fühlt das verführerische Kosen der  
Nachtluft um die heißen Wangen. —  
Da seufzt sie leise.

Er seufzt auch. Dann spricht er:  
„Schade, Kind, schade, wir müssen nach  
Hause, ich hab' keinen Tabak mehr!“

Jürg

Der originelle  
**Löwenbräu-Keller**  
in der **Urania Zürich** ist eröffnet.  
Täglich 2 Konzerte.

**Erfrischungsraum**  
Thee / Chocolate  
**SPRÜNGLI / ZÜRICH**  
Paradeplatz — Gegründet 1836